

# Einblicke in die Geschichte von Großröhrsdorf – Gründung und Frühzeit

In diesem und weiteren Artikeln beschäftigt sich Rüdiger Röllig mit der Frage, wie es zur Gründung von Großröhrsdorf kam. Dazu gibt er zunächst allgemeine Informationen zur Kolonisation Ost Sachsens im 13. Jahrhundert, um in einem nachfolgenden Artikel die Entstehung von Großröhrsdorf im Detail zu betrachten. Wir danken Herrn Röllig an dieser Stelle für die ausführliche Recherche und die historischen Einblicke zu unserer Heimatort.

## Die Kolonisation Ost Sachsens im 13. Jahrhundert

Nur selten lässt sich das genaue Datum einer Ortsgründung ermitteln. Ob Anfang des 13. Jahrhunderts bei jeder Dorfgründung eine schriftliche Beurkundung vorgenommen wurde, ist fraglich. Selbst der Adel konnte meist nicht lesen und schreiben. Darüber hinaus gingen viele Urkunden im Laufe der Jahrhunderte durch Kriegsereignisse oder Brände verloren.

Seit dem 19. Jahrhundert befassten sich zahlreiche Fach- und Hobbyhistoriker mit der Geschichte Sachsens im Mittelalter. Dieser Artikel stützt sich auf einige dieser historischen Quellen sowie auf eigene Überlegungen.

In Großröhrsdorf beschäftigten sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts der Ortschronist und Lehrer Friedrich Ehregott Prasser, nach 1900 der Oberlehrer Reinhard Korn sowie der Arnsdorfer Kantor Bernhard Störzner mit dem Thema der frühen Orts- und Regionalgeschichte. Prof. Eduard Otto Schulze veröffentlichte 1896 seine Forschungen zu Flurformen in Sachsen („Verlauf und Formen der Besiedlung des Landes“). Dr. Gustav Sommerfeldt fand 1920 im Radeberger Amtsarchiv zwei frühe Steuerverzeichnisse der Großröhrsdorfer Bauern von 1474 und 1517, die Prasser und Korn noch unbekannt waren. In jüngerer Zeit ist vor allem der Fachhistoriker Prof. Karlheinz Blaschke (verst. 25.12.2020) zu nennen. In seinem Werk „Die Geschichte Sachsens im Mittelalter“ behandelt er detailliert den Ablauf der bäuerlichen Kolonisation im 12. und 13. Jahrhundert westlich und östlich der Elbe.

## Die 3 Phasen der deutschen Ostexpansion

### 1. Die militärische Eroberung

Vor der deutschen Landnahme Ost Sachsens war das südlich gelegene Berg- und Hügelland nahezu unbewohnt und weitgehend mit Wald bedeckt. Nur im Gebiet weiter nördlich und östlich zwischen Kamenz und Bautzen sowie entlang der Elbe siedelten seit der Zeit um 500 sorbische Bauern.



Die Mark Meißen um 1200 nach Prof. Blaschke

Die militärische Eroberung des später vorwiegend sächsischen Gebietes begann von der Saale ausgehend bereits Anfang des 10. Jahrhunderts unter dem deutschen Herzog Heinrich I. (ab 919 König). Zur Sicherung des eroberten Landes ließ er 929 oberhalb der Elbe die Burg Meißen errichten. Doch dauerte es noch etwa 100 Jahre, deutsche Gebietsansprüche gegen gleichgerichtete Bestrebungen der polnischen und böhmischen Herzöge endgültig durchzusetzen. Als zweiter wichtiger Stützpunkt entstand im Jahre 1002 die Ortenburg neben der sorbischen Siedlung Budissin. Mit der militärischen Eroberung und dem folgenden Landesausbau ging eine beschleunigte Ausbreitung des Christentums als Basis der feudalen Herrschaft einher. Zwischen Saale und Elbe entstanden in dieser Phase zahlreiche neue Klöster. In Ost Sachsen blieben sie dagegen auf wenige Standorte beschränkt.

### 2. Die Sicherung des eroberten Landes durch adlige Vasallen

Die meist dem Ritterstande entstammenden Feudalherren waren an der militärischen Eroberung beteiligt gewesen. Zur Vergütung ihrer Dienste erhielten sie Land. Auch als „Dienstadel“ bezeichnet, hatten sie neben der Sicherung des Landes nach außen ebenso für Recht und Gesetz in ihrem Herrschaftsbereich sowie geregelte landesherrliche Einnahmen (Steuern) zu sorgen. Im 12. und im frühen 13. Jahrhundert entstanden eine ganze Reihe kleinerer Rittersitze. An Handelsplätzen, Kreuzungen von Handelsstraßen, Flussübergängen (Furten, Fähren und Brücken) oder strategisch günstigen Stellen erfolgten durch weltliche und geistliche Herren auch erste frühe Stadtgründungen. In unserer Region betrifft das die Städte: Kamenz 1225, Pulsnitz 1225, Bischofswerda 1227 und Radeberg 1233. Die Jahreszahlen beziehen sich jeweils auf die erste urkundliche Erwähnung. Die tatsächliche Gründung dürfte einige Jahre oder Jahrzehnte früher erfolgt sein. Nicht selten nutzte und überbaute man ältere sorbische Anlagen. Der Herrnsitz Pulsnitz, auf böhmischen Gebiet gelegen, wurde unmittelbar neben einer älteren sorbischen Siedlung errichtet.

Bald nach 1200 machte sich zwischen Meißen und Böhmen eine exaktere Festlegung des bis dahin eher lockeren Grenzverlaufes notwendig. Orientierte man sich zuvor nur allgemein an Flussläufen und Höhenzügen, waren von nun an auch die Gebietsgrenzen der Grundherrschaften zu berücksichtigen. Im Jahre 1241 wurde die später als Oberlausitzer Grenzurkunde bezeichnete Festlegung auf dem Königstein unterzeichnet. Zu diesem Zeitpunkt existierte kein herrenloses Land mehr.

### 3. Die bäuerliche Kolonisation im 13. Jahrhundert

Auf Initiative des deutschen Königs und seiner Vasallen erfolgte die planmäßige Ansiedlung fränkischer, thüringischer und westsächsischer Bauern. Die friedliche Kolonisation Ost Sachsens im 13. Jahrhundert war eine logistische Meisterleistung. Die Besiedelung durch deutsche Bauern erfolgte wellenartig und umfasste lt. Blaschke innerhalb von 100 Jahren eine Größenordnung von ca. 200 000 Menschen. In diesem Zeitraum wurden ca. 4000 Dörfer neu gegründet. Erst die Kultivierung des bis dahin dünnbesiedelten Landes machte es für den bereits ansässigen ritterlichen Lehnsadel wertvoll und wurde deshalb von diesem tatkräftig unterstützt. Zu Beginn des 13. Jhd. herrschten in Mitteleuropa weitgehend Frieden und ein mildes Klima, wodurch die Kolonisation zusätzlich begünstigt wurde. (→ Seite 4)

